

**Predigt am 11.10.2020 (28. Sonntag Lj.A): Mt 22, 1-14**

**Ernst machen mit dem Glauben**

Unter so mancher persönlichen, schriftlichen Einladung steht die Abkürzung u.A.w.g. Das heißt nicht: Um Acht wird gegessen, sondern: Um Antwort wird gebeten. Keine Antwort zu geben, ist auch eine Antwort. So „*schön dieses schreckliche Gleichnis*“ (M. Luther) von Jesus erzählt wird, ich ertrage es nur mit der Vermutung, dass es aus seiner Enttäuschung über die Ablehnung seiner Botschaft durch die „*Hohepriester und Ältesten des Volkes*“ kommt, die ihm übel mitspielten und ihn schließlich beseitigt haben. Aus dieser Kränkung heraus verstehe ich es besser und übergehe die unübersehbaren Ungereimtheiten dieser Geschichte. Nur ein Beispiel: Dieser König muss ja ein unberechenbarer Despot sein, sonst würden seine potentiellen Gäste die Einladung nicht mit einer Vorladung verwechseln. Die Höhe ist freilich jener Abschnitt, den ich mit gutem Gewissen beim Vorlesen hätte weglassen können, um nur die erlaubte Kurzfassung vorzutragen.

Wie nur soll dieser arme Teufel so schnell dem geforderten Dresscode entsprechen: „*Freund(chen) wie bist du hier ohne Hochzeitsgewand hereingekommen?*“ Für die „*Bösen und Guten*“, mit denen sich der Festsaal füllte, scheint das folglich kein Problem gewesen zu sein. Angeblich, so die steile These, habe dieser königliche Gastgeber gar nichts Unmögliches verlangt, wenn er auch von den an den „*Ausfallstraßen*“ (Übersetzung F. Stier) wahllos aufgesammelten Gästen und all dem Gesindel festliche Kleidung erwartete. Es wäre damals durchaus Sitte und üblich gewesen, dass es für die Gäste am Eingang prachtvolle Leihkleider gab, die man überstreifte, überstülpte, um richtig und recht gekleidet zu sein. Mir scheint das ein hilfloser Versuch zu sein, das Gleichnis zu glätten. Ich kann und will es nicht verstehen, dass es hier so rabiart, so gnadenlos, so angstmachend zugeht. Die Geschichte hat ja die Parallele in Lk 14,16-24. Dort ist auch vom Zorn des brüskierten Gastgebers über all die Ausreden die Rede. Aber dieser Zusatz des Mt mit dem schrecklichen Hinauswurf des Ahnungslosen verschlägt mir die Sprache. „*Der aber verstummte*“, heißt es von dem so heftig Bezichtigten.

Unsere Kommunionkinder erhalten hier bei uns seit Jahr und Tag von der Gemeinde ein einheitliches Kommunionkleid, das ihnen leihweise übergeben wurde, damit es im Festgottesdienst an das Taufkleid erinnert. Wie ein Gewand haben wir Christus angezogen, heißt es in Gal 3,27. Wie sehr wünschte ich, dass diese Kinder so von (!) IHM angezogen wären, dass Taufe und Erstkommunion wirklich zueinander passen, und ihnen nichts übergestülpt werden muss, weder als Tauf- noch als Kommunionkleid. Wir wagen es ja gar nicht mehr, von der dringlichen Einladung Gottes zu sprechen, der wir vordringlich Folge leisten sollen in der Nachfolge Christi. Die Kinder und ihre Familien müssen spüren und wissen, dass es nicht nur um die Freude, sondern auch um den Ernst des Glaubens geht. Es gibt die verpasste Chance, wie ich die Pointe dieses schönen und schrecklichen Gleichnisses nenne.

Aber Vorsicht! Bei allen noch so ernsten und ernsthaften Bemühungen stehen wir vor Gott letztlich immer im zu kurzen Hemd da. Der Kleiderwechsel muss von IHM kommen und vorgenommen werden. Das ist Gottes zuvorkommende Gnade, auf die ich nicht nur bei unseren Kommunionkindern mein ganzes Vertrauen setze. Nichts überstülpen, aber alles anziehend machen. Vor allem ernst machen mit dem Glauben, ernstnehmen, was wir im Sakrament feiern.

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**